



Eine Initiative der Stadt Bern zur
Förderung von Kindern im Vorschulalter
www.primano.ch

In primano ist 1+1+1 mehr als 3 – ein Beispiel (Pressemappenbeilage Tagung „Früh gefördert - gut gestartet“)

Die 3 Teilprojekte von primano: **Hausbesuche**, **Förderung in Spielgruppen und Kindertagesstätten** und **Vernetzung** sind verzahnt und ergeben durch ihre Synergien einen Mehrwert. Am Beispiel der Familie M. ist das nachweisbar.

In der **tamilischen Zeitung** liest die Familie M., dass es in der Stadt Bern ein neues Programm zur Förderung von Kleinkindern gibt. Sie haben einen knapp 2 Jahre und einen 6 Monate alten Sohn, rufen an und erhalten in ihrer Sprache Auskunft über das Angebot.

Die zuständige **Hausbesucherin** besucht gemeinsam mit der Koordinatorin die vierköpfige Familie in ihrer 2-Zimmerwohnung in Bern West. Die Eltern leben isoliert und mit wenig Ahnung über das Angebot im Quartier, der Vater ist arbeitslos, die Mutter absorbiert durch Haushalt und Kinderbetreuung und in Sorge um die zögerliche Sprachentwicklung ihres älteren Sohnes. Die Eltern entschliessen sich beim Hausprogramm mitzumachen, nicht zuletzt auch, weil die Hausbesucherin aus ihrem Kulturkreis kommt und Tamilisch spricht.

Einmal im Hausbesuchsprogramm schrittweise, beginnen die Eltern infolge der **Beratung durch die Hausbesucherin** viel mehr mit den Kindern zu reden und zu spielen. Innert Kürze beginnt der ältere Sohn mehr Worte zu sprechen.

Durch die **Elterntreffen** lernt die Mutter das Mütterzentrum im Westen kennen und realisiert, dass dort eine **Quartier-Informationsstelle** besteht. Allerdings fehlen ihr für den Austausch und das Wahrnehmen der Angebote noch die deutschen Sprachkenntnisse. Sie besorgt sich zuerst ein von der Hausbesucherin empfohlenes Sprachbuch und lernt selber. Dann erfährt sie von einem **Sprachkurs mit Kinderhütendienst** in Wohnnähe. Die Eltern erreichen finanzielle Unterstützung von der Sozialhilfe für die Kurskosten.

Im **Gruppentreffen** lernen die Eltern auch andere Familien kennen. Langsam wachsen Kontakte und es entsteht **ein soziales Netz**.

Eine zweite Teilnahme im Hausbesuchsprogramm mit dem jüngeren Sohn ist trotz des dahingehenden Wunsches der Mutter nicht sinnvoll. Das **Hausbesuchspersonal** bestärkt sie, dass sie nun über das Wissen und das Material verfüge, um die Entwicklung ihrer Kinder gut zu unterstützen. Die Mutter spricht nun genügend Deutsch und kann sich anstelle der schrittweise-Repetition eine Teilnahme in der deutschsprachigen **Krabbelgruppe** vorstellen.

Der Vater hat wieder eine Arbeitsstelle gefunden und die Familie ist nun vom Sozialdienst abgelöst. Der ältere Sohn besucht die Spielgruppe, wegen des immer noch knappen Budgets bezahlen die Eltern nur die Hälfte, die andere Hälfte wird aus dem **Spielgruppenbeitragsfonds** von primano bestritten. 1500 Franken für den einjährigen Spielgruppenbesuch sind viel für Familien, die jeden Rappen umdrehen müssen. Der Beitragsfonds unterstützt deshalb auch den Spielgruppenbesuch von weiteren armutsbetroffenen Kindern in den Pilotquartieren.

Der Sohn von Familie M. kann gut an die ersten Spielerfahrungen mit gleichaltrigen Kindern aus den **Gruppentreffen im Hausbesuchsprogramm** anknüpfen und fühlt sich wohl. Da die Spielgruppenleiterin im Rahmen der Frühförderung der motorischen, sprachlichen und sozialen Entwicklung der Kinder einen grossen Stellenwert gibt, profitiert er in dieser **Spielgruppe** besonders und seine Deutschkenntnisse wachsen täglich.

Nun erzählen die Eltern auch anderen Familien über ihre Erfahrungen. Nicht für alle, die sich auf solche **Mund-zu-Mundpropaganda** melden, kommt **schritt:weise** in Frage. An solche Familien werden im Erstgespräch Informationen zu den nahegelegenen Spielgruppen abgegeben. Eine wichtige und niederschwellige Informationsquelle zu Spielgruppen- und weiteren Frühförderangeboten für Eltern und Fachstellen ist auch die **Website von Primano**, welche durch die Quartierkoordinatorinnen initiiert wurde und die laufend aktualisiert wird.

Im Sommer 2010 tritt der ältere Sohn von Familie M. in den **Kindergarten** ein. Sein Lernhunger und seine Neugierde bekommen neue Nahrung und was ihm auch gefällt, ist der Kindergartenweg, den er gemeinsam mit einem Freund vom gleichen Wohnblock machen kann. Weil der Weg nur über ein kleines Quartiergässchen führt, haben beide Mütter genügend Vertrauen, dass die beiden Buben den Weg allein machen können. Das stärkt das Selbstbewusstsein und zeigt sehr deutlich, wie wichtig für die Entwicklung der Kinder auch das **nahegelegene Wohnumfeld** ist. Die Frühförderung bzw. das Personal der Quartierinstitutionen, die die Vernetzung besorgen, sind deshalb aktiv auch in Bezug auf diese wohnnahen Lebenswelten der Kinder.

Frau M. beginnt Teilzeit zu arbeiten in der Kinderbetreuung des Mütterzentrums. Sie kann sich nun bereits sehr gut in deutscher Sprache verständigen und erhält deshalb von der Vorgesetzten kleine Aufträge wie z.B. **Eltern im Umfeld des Zentrums die Frühförder- und andere Sprachangebote zu erklären**. Nach wie vor, lebt die Familie M. in knappen finanziellen Verhältnissen, wenn auch bereits finanziell unabhängig.

Dank den verschiedenen, miteinander verknüpften Massnahmen ist es geglückt, die individuellen und sozialen Ressourcen der Kinder und der Eltern M. zu stärken. Die Forschung betrachtet dieses sogenannte Empowerment als prioritären Ansatz, um Kindern in Familien mit erhöhten Belastungen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Den Familien den Zugang zu Angeboten zu eröffnen, sie über die Schnittstellen zu begleiten und sie stark zu machen, kann nur gelingen, wenn die verschiedenen Massnahmen abgestimmt sind und alle Akteure eingebunden sind. Das ist aufwändig, aber nur so können die Bildungschancen für alle verbessert werden oder wie es die Uni Fribourg ausdrückt: Frühförderung – das Beste für die Kleinsten.